

energy.aktuell

Kunden- und Mitgliederzeitschrift von Greenpeace Energy

NEUE KRAFTWERKE Seite 2 • Investitionen in Wind und Sonne

STROM SPAREN Seite 3 • 40 Tipps, die sich rechnen

PORTRÄT Seite 6 • Vertreterin für Genossenschaftsmitglieder: Isabel Wilke

NEUE KUNDEN Seite 8 • Stoppok rockt für Ökostrom

STROMAUFWÄRTS

KUNDENREKORD

Rund 1,1 Millionen Haushalte bezogen Ende des Jahres 2007 Ökostrom, fast doppelt so viele wie im Vorjahr. Das ergab eine Umfrage der Fachzeitschrift „Energie & Management“. Der Trend setzte sich auch 2008 fort. Nach Hochrechnungen von E&M gab es im September bereits 1,6 Millionen private Ökostromkunden. Ein Großteil der Kunden erhält allerdings keinen echten Ökostrom, sondern Graustrom, der mit so genannten RECS-Zertifikaten zu Ökostrom umetikettiert wird.

SPITZENSERVICE

Bestnoten erhielt Greenpeace Energy in gleich zwei aktuellen Studien. Laut einer repräsentativen Umfrage ist die Ökostrom-Genossenschaft vertrauenswürdigster Stromanbieter Deutschlands. Und die „Stromstudie 2008“ zur Servicequalität gab Greenpeace Energy in der Kategorie „Online überregional“ die Note „sehr gut“.

KLIMAKILLER KOHLE

Falls die in Deutschland geplanten neuen Kohlekraftwerke gebaut werden, lassen sich die Klimaziele der Regierung nicht mehr erreichen. Das ergab die „Leitstudie 2008“ im Auftrag des Bundesumweltministeriums. Positiv sieht das Deutsche Institut für Luft- und Raumfahrt die erneuerbaren Energien. Schon 2020 werden sie günstiger Strom produzieren als Kohle und Gas. 2030 können sie die Hälfte des Stromverbrauchs decken.



www.greenpeace-energy.de

SONNEN-IMPORT

Kommt unser Strom bald aus der Sahara?

Mehr dazu auf Seite 4



SONNE AUF DEM MESSEDACH

PLANET ENERGY INVESTIERT IN WIND UND FOTOVOLTAIK



Fast 22.000 Solarmodule werden auf den Dächern der Neuen Messe Stuttgart montiert.

Gleich zwei neue Kraftwerke baut die Greenpeace-Energy-Tochter Planet energy derzeit. Auf der Neuen Messe Stuttgart entsteht ein riesiges Fotovoltaik-Kraftwerk. Mit 3,7 Megawatt Leistung ist es eine der größten auf Dächern installierten Fotovoltaik-Anlagen der Welt. Im brandenburgischen Ketzin wird zudem ein Windpark mit acht Megawatt Leistung realisiert. Für das Stuttgarter Solar-Kraftwerk lässt Planet energy fast 22.000 Fotovoltaik-Module auf 80.000 Quadratmetern Dachfläche aufbauen. Das entspricht einer Größe von zehn Fußballfeldern. Insgesamt bringt die Anlage im Jahr voraussichtlich 3,3 Millionen Kilowattstunden Strom – genug um 1.100 Haushalte mit sauberer Energie zu versorgen. Im Vergleich zum bundesdeutschen Kraftwerks-Mix werden jährlich

1.800 Tonnen an CO₂-Emissionen eingespart. Vier Windenergieanlagen vom Typ Vestas V90, die jeweils bis zwei Megawatt Leistung bringen, bilden den Windpark Ketzin von Planet energy. Er entsteht auf dem Höhenzug Nauener Platte bei Berlin an einem besonders günstigen Standort. Zusammen werden die Mühlen jährlich voraussichtlich 17,9 Millionen Kilowattstunden Ökostrom produzieren.

KONZENTRATION AUF NEUE PROJEKTE

Damit lassen sich 6.000 Haushalte versorgen und 9.300 Tonnen CO₂ einsparen. Die Investitionssumme an beiden Standorten beläuft sich auf zusammen 30 Millionen Euro. Weitere Projekte sind in Vorbereitung. Um dafür die finanziellen und

personellen Kapazitäten zu schaffen, hat sich Planet energy aus der Geschäftsführung des Weserkraftwerkes zurückgezogen. Der bisherige Partner „Tandem“ wird die Aufgabe fortan alleine übernehmen. Planet-energy-Geschäftsführer Robert Werner: „Das Wasserkraftwerk in Bremen-Hemelingen wird gebaut und voraussichtlich Ende 2009 ans Netz gehen. Wir haben maßgeblich dazu beigetragen und können deshalb mit Recht stolz sein!“ Auch die wegweisende Idee, das Weserkraftwerk zum Bürgerkraftwerk zu machen, werde verwirklicht.

Planet energy organisiert Erstellung und Vertrieb des Beteiligungsprojekts. Ansonsten werde sich Planet energy laut Werner „darauf konzentrieren, neue Projekte zu gewinnen und umzusetzen.“

KURZMELDUNGEN

NACHHALTIG SCHENKEN OHNE EINKAUFSSSTRESS

Wer einen Gutschein für eine Mitgliedschaft in der Genossenschaft Greenpeace Energy verschenkt, unterstützt die Energiewende und trägt zur wirtschaftlichen Unabhängigkeit des Ökostrom-Anbieters bei. Gutscheine gibt's ab 55 Euro, dem Wert eines Genossenschaftsanteils. Sie können einen oder mehrere Anteile verschenken. Einen Antrag finden Sie unter www.greenpeace-energy.de oder rufen Sie an: 040/808 110-350, E-Mail: Mitglieder@greenpeace-energy.de

KLIMASCHUTZ LOHNT SICH

Der für den Klimaschutz nötige Wechsel zu erneuerbaren Energien könnte bis 2030 rund 18 Billionen Dollar Brennstoffkosten bei der Stromproduktion sparen. Der jährliche Umsatz der Erneuerbaren würde sich von derzeit 70 Milliarden Euro verfünffachen. Zu diesen Ergebnissen kommt eine Studie von Greenpeace International und dem Europäischen Dachverband der Erneuerbare Energien Industrie (ERIC). Mehr unter: www.greenpeace.de/themen/energie/publikationen

SCHÖNER SPAREN

NEUE BROSCHÜRE MIT 40 TIPPS FÜR EINEN NIEDRIGEN STROMVERBRAUCH

WEE heißt das Motto für verantwortungsbewussten Umgang mit Energie: W wie Wechseln zu konsequentem Ökostrom ist dabei ein entscheidender Schritt. Aber nur einer von dreien. Die beiden E im Motto stehen für Einsparen sowie für Effizienter nutzen und sind ebenso wichtig wie der Wechsel. Wer glaubt, mit Strom sparen zu können, nur weil der aus umweltfreundlichen Kraftwerken stammt, ist auf dem Holzweg. Denn je höher der Verbrauch, desto länger brauchen wir, bis das Ziel einer vollständigen Versorgung mit umweltfreundlichen Technologien erreicht ist. Der Klimaschutz-„Plan B“ von Greenpeace fordert deswegen,

den Stromverbrauch bis 2020 um 15 Prozent zu senken. Netter Nebeneffekt: Energie sparen schont nicht nur die Umwelt, sondern auch den eigenen Geldbeutel. Greenpeace Energy hat in einer neuen Broschüre 40 nützliche Tipps zusammengestellt. In kurzen Texten und schönen Bildern zeigt sie, wie wir unseren Stromverbrauch senken können, ohne die Lebensqualität zu verringern. Die Broschüre können Sie ab Dezember von unserer Webseite www.greenpeace-energy.de herunterladen oder als gedrucktes Exemplar bestellen: Telefon 040/808 110-330, E-Mail info@greenpeace-energy.de



STEFFEN WELZMILLER, ROBERT WERNER

Vorstände Greenpeace Energy

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

wohin rücksichtslose Gier nach immer höheren Gewinnen führen kann, das zeigt die weltweite Finanzkrise mit erschreckender Deutlichkeit. Sie zeigt auch, wie richtig die Entscheidung vor nunmehr knapp zehn Jahren war, Greenpeace Energy als Genossenschaft zu gründen. Das war damals die Zeit von Aktienrausch und Start-up-Hype; eine Genossenschaft erschien vielen Kritikern als ein Relikt verstaubter Sozialromantik. Nun wird deutlich: Nicht nur mit der Zielsetzung, die Energiewende voranzutreiben, sondern auch durch die eigene Unternehmensform ist Greenpeace Energy Teil der Lösung, nicht Teil des Problems.

Drei Vorteile bringt die Genossenschaft: Wir können wirtschaftlich vernünftig agieren, ohne Profite maximieren zu müssen. Vielleicht wachsen wir nicht so schnell wie andere mit dem großen Kapital im Hintergrund. Dafür haben wir auch keine Großaktionäre oder Investoren, die – womöglich gegen jede langfristige ökonomische Vernunft und unseren ökologischen Auftrag – happige Renditen verlangen. Bei Greenpeace Energy können, zweiter Vorteil, die Kunden selbst Besitzer ihres Stromversorgers werden. 16.000 unserer aktuell 86.000 Kunden sind bereits Mitglieder der Genossenschaft. Sie sind für eine saubere Energiezukunft selbst aktiv geworden und helfen mit ihren Einlagen, diese zu finanzieren. Dadurch entfällt drittens der sonst übliche Konflikt zwischen Inhabern, die möglichst viel rausholen und Kunden, die möglichst wenig zahlen wollen. Bei Greenpeace Energy zählen die gemeinsamen Interessen: Als Unternehmen lieber gesund als gierig sein, zum Ausbau der erneuerbaren Energien beitragen und ökologisch anspruchsvollen Ökostrom zu fairen Preisen bieten.



Die neue Stromspar-Broschüre von Greenpeace Energy ist ab Dezember erhältlich.

VERTRETER WERDEN

Die Vertreterversammlung der Genossenschaft Greenpeace Energy wird im Frühjahr 2009 neu gewählt. Die 50-köpfige Versammlung tritt jährlich zusammen, um mit Vorstand und Aufsichtsrat von Greenpeace Energy die Geschicke des Unternehmens zu diskutieren. Genossenschaftsmitglieder, die kandidieren möchten, bewerben sich bis 12. Dezember schriftlich inklusive Lebenslauf und Darlegung ihrer Beweggründe bei: Greenpeace Energy eG, Wahlausschuss, Postfach 306 337, 20329 Hamburg. Mehr zur Wahl der Vertreterversammlung unter: www.greenpeace-energy.de

DIREKTER DRAHT IN DIE SAHARA

AFRIKAS SONNE SOLL EUROPA MIT STROM VERSORGEN



Das spanische Solarthermie-Kraftwerk Andasol 1. So soll's bald auch in der Sahara aussehen. Die Karte zeigt den Platzbedarf der Technik.

Es klingt fantastisch und ist dennoch machbar: Wind- und Solarkraftwerke in Nordafrika und dem Nahen Osten versorgen diese Regionen – und liefern darüber massenhaft sauberen Strom nach Europa. „Alle Technologien für die Realisierung sind vorhanden und erprobt“, sagt Gerhard Knies von der Desertec-Stiftung, einem internationalen Experten-Netzwerk, das der Idee zum Durchbruch verhelfen will. Auch Rentabilität und Finanzierungskonzepte seien durchgerechnet. „Nur eins fehlt noch“, so Knies: „der politische Wille!“

Ausgangspunkt aller Überlegung sind die sonnengedörrten, menschenleeren Wüstenregionen Nordafrikas und des Nahen Ostens. Dort sollen im großen Stil solarthermische Kraftwerke gebaut werden, wie sie bereits in Kalifornien oder Spanien stehen. Diese Kraftwerke nutzen Spiegel, um das Sonnenlicht auf ein mit Flüssigkeit gefülltes Rohr zu konzentrieren.

Die Flüssigkeit wird zu Dampf und treibt – genauso wie es in Atom-, Kohle- oder Gaskraftwerken passiert – Turbinen zur Stromerzeugung an. Überschüssige Wärme speichern die solarthermischen Kraftwerke in Flüssigsalttanks. So können sie Lastspitzen ausgleichen und sogar nachts Strom liefern.

SONNENSTROM SOGAR NACHTS

Nicht nur Sonne gibt es in der Sahara im Überfluss. Vielerorts weht Wind stark und stetig durch die Wüste. In Kombination liefern beide erneuerbaren Energien genug Strom, um rechnerisch den gesamten Bedarf vom Nordkap bis Timbuktu zu decken. Und darüber hinaus, schwärmt Desertec-Experte Knies, könnten mit dem Sahara-Saft zahlreiche Meerwasserentsalzungsanlagen betrieben werden, die in Trockengebieten eine umweltfreundliche Trinkwasserver-

sorgung sicherstellen. Im Technologietransfer, in der Schaffung neuer Arbeitsplätze für Bau und Unterhalt der Solar- und Windkraftwerke, in der Aussicht auf nachhaltige Exporterlöse durch den Stromabsatz sieht Knies weitere Entwicklungsvorteile für die Standort-Regionen. Europa wiederum würde durch Entwicklung und Bau von Anlagen für die Stromerzeugung profitieren, die weltweit gefragt wären, sobald andere Kontinente ähnliche Systeme installieren. Es gewänne potente Handelspartner an seiner Südflanke. Und vor allem bekäme es endlich eine Stromversorgung, die nicht nur sauber, sondern auch günstig ist. Der Kasseler Physiker und Stromnetzexperte Gregor Czisch, der in seine Szenarien auch den europäischen Teil der früheren Sowjetunion integriert, hat in einer groß angelegten Studie herausgefunden: Wenn dieses Gebiet mit all seinen Industrien und seinen zusammen 1,2 Milliarden Einwohnern aus-

INTERVIEW

„ES ZÄHLT DAS ENGAGEMENT DER ANBIETER FÜR DIE ENERGIEWENDE“

Professor Uwe Leprich von der HTW Saarbrücken über „schlechten“ und über „guten“ Ökostrom



schließlich auf erneuerbare Energien setzt, die an den jeweils optimalen Standorten genutzt werden, dann kostet der Strom 4,65 Cent je Kilowattstunde bei Übergabe ans lokale Leitungsnetz. Was bedeutet: Obwohl Czisch nach eigenen Angaben „sehr konservativ rechnet“, ist Sahara-Strom billiger als das heutige Klima aufheizende, Atommüll verursachende, Ressourcen vernichtende System der Energieversorgung.

BILLIGER ALS DAS HEUTIGE SYSTEM

Dafür braucht man ein „Supernetz“: ein Kontinent umspannendes Spinnengewebe von Gleichstrom-Hochspannungsleitungen, die im Vergleich zum heutigen Wechselstrom-System viel geringere Übertragungsverluste auf langen Strecken aufweist. Um all das in Gang zu bringen, ist eine staatliche Anschubhilfe nötig, die Desertec auf eine „einstellige Euro-Milliardensumme“ schätzt. Allerdings gibt es auch Kritik an Desertec. Die schärfste kommt – ausgerechnet – aus dem Umweltlager: Eurosolar-Vorstand Fabio Longo etwa betrachtet das Supernetz als ein „technokratisches Monstrum“, das der Idee einer dezentralen Energiewende mit Anlagen in Bürgerhand zuwiderlaufe. Andere warnen vor der Importabhängigkeit unserer Stromversorgung. Knies hält dagegen, dass in das Supernetz hunderte verschiedene Kraftwerke in mehreren Ländern einspeisen würden. Das Risiko von Terrorakten oder politische Erpressung sei damit geringer, als dies heute etwa bei Öl und Gas der Fall sei. Zudem soll der Sahara-Strom nicht die gesamte Versorgung Europas übernehmen. Heimische Kraftwerke bildeten auch künftig das Rückgrat der Versorgung. Deshalb teilt Greenpeace-Energy-Vorstand Robert Werner auch Longos Befürchtung nicht. „Desertec will die dezentrale Stromerzeugung nicht ersetzen, sondern ergänzen. Angesichts von Klimawandel und Preislawinen drängt die Zeit. Wir brauchen endlich den Willen zu handeln.“

Energy aktuell: Herr Professor Leprich, Ihre neue Studie stellt „Ökostrom auf den Prüfstand“. Warum ist das nötig?

Uwe Leprich: Das wachsende Angebot an Ökostromprodukten zeigt, dass eine Nachfrage nach „ökologisch korrekt eingeschätztem Strom“ besteht. Die „ökologische Korrektheit“ des Ökostroms ist häufig jedoch nur schwer nachweisbar, in jedem Fall aber schwer zu kommunizieren. Dies öffnet Tor und Tür für viele unseriöse Angebote, zumal der Begriff Ökostrom in keiner Weise geschützt ist.

Was hat Sie auf das Thema neugierig gemacht, und wie sind Sie vorgegangen?

Ich hatte mich Ende letzten Jahres sehr über meinen ortsansässigen Stromversorger geärgert, der großflächig plakatierte, meine Stadt sei nun „Ökostrom-Hauptstadt“, aber bislang in keiner Weise damit aufgefallen war, etwas für den Klimaschutz zu tun. Bei näherem Hinsehen entpuppte sich das der so beworbene Ökostrom denn auch als eine einzige Mogelpackung, die wohl lediglich zum Ziel hatte, die bundesweiten Ökostromanbieter in Schach zu halten.

Warum handelt es sich bei jenem Angebot nur um eine Mogelpackung?

Weil solcher Ökostrom nur ohnehin erzeugten Regenerativstrom neu vermarktet und den Kunden vorgaukelt, sie würden dadurch einen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Im schlechtesten Falle wird dadurch das eigene Umweltengagement der Kunden sogar gebremst.

Wieso denn das?

Weil sie nicht zu gutem Ökostrom wechseln. Der treibt den Ausbau „guter“ Stromerzeugungsanlagen voran, trägt zum Bewusstseinswandel in der Gesellschaft bei und flankiert sinnvoll bestehende Fördergesetze, die auch auf mittlere Sicht notwendig bleiben werden. Er wird von Unternehmen angeboten, die sich von dem Geschäftsmodell der großen Energiekonzerne abgrenzen und dem Verbraucher zeigen, dass es auch anders geht.

Wie können Verbraucher guten Ökostrom erkennen?

Das ist selbst für den Fachmann sehr schwierig, und die Fülle der unterschiedlichen Labels stiftet eher weitere Verwirrung. Ich bin immer sehr skeptisch, wenn Ökostrom „ohne Aufpreis“ angeboten wird – das ist fast immer eine Mogelpackung. Auch die Vermarktung von Ökostrom auf der Basis von so genannten RECS-Zertifikaten trägt nur in absoluten Ausnahmefällen zum Klimaschutz bei. Guter Ökostrom wird heute von glaubwürdigen Anbietern angeboten, die sich immer schon für Umwelt- und Klimaschutz engagiert haben, die alle Anstrengungen unternehmen, den Neubau von Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energien und der hocheffizienten Kraft-Wärme-Kopplung voranzutreiben und die dies dem Verbraucher gegenüber auch maximal transparent darstellen.

Was lässt sich noch verbessern?

Die Ökostromanbieter sollten sich noch stärker um Transparenz bemühen und die Kunden über die tatsächlichen Auswirkungen ihres Strombezugs auf den Klimaschutz verdeutlichen. Sie sollten zudem energiepolitisch Farbe bekennen und ihre Aktivitäten in den Rahmen einer nachhaltigen Energiewirtschaft stellen. Dabei müssen sie die Eckpfeiler ihres Grundverständnisses von einem nachhaltigen Energiesystem den Kunden offen legen und ihre Umsetzung gegenüber der Politik offensiv einfordern. Kurzum: Ökostromanbieter sollten sich stärker energiepolitisch als Vertreter einer grundsätzlichen Energiewende profilieren.

PORTRÄT



ISABEL WILKE

Biologin, Hobby-Archäologin und Mitglied der Vertreterversammlung

STEINZEIT, SOLARZEIT

Isabel Wilke denkt nicht nur ans Heute. In ihrer Freizeit beteiligt sich die 60-jährige Hobby-Archäologin an Ausgrabungen nahe ihrer Heimatstadt Kassel. Was da zu Tage kommt über vorgeschichtliche Kulturen, „das zeigt mir auch, wie bedroht die menschliche Existenz stets gewesen ist“. Bis heute hat sich daran wenig geändert; Wilke kennt die Warnzeichen aus beruflicher Erfahrung. Für das Kölner Katalyse Institut arbeitet die Diplom-Biologin in den Bereichen Trinkwasser, Toxikologie und Elektromog.

Fahrrad statt Auto, bio essen, Energie sparen: Wilke lebt umweltfreundlich und hat auch ihre beiden, inzwischen erwachsenen Söhne so erzogen, was der „Öko-Mama“ manch gutmütigen Spott ihrer Sprösslinge eintrug. Sonst zeigte sich ihr Engagement in Spenden an Greenpeace und gelegentlichen Protestpostkarten.

Bis vor knapp zehn Jahren ein Brief ins Haus flatterte, der die Gründung von Greenpeace Energy ankündigte. Ein Ökostrom-Anbieter, der die Förderung der Energiewende auf seine Fahnen geschrieben hat, der genossenschaftlich organisiert ist, bei dem die Kunden auch Inhaber sein können – „da mache ich mit!“ Von Anfang an ist Wilke in der Vertreterversammlung, dem „Parlament“ der Genossenschaftsmitglieder, das sich jährlich mit Aufsichtsrat und Vorstand von Greenpeace Energy trifft, um die Geschicke des Ökostrom-Anbieters festzulegen. „Zunächst hatte ich keine Ahnung von Energiepolitik“, gibt sie zu, „aber das hat sich schnell gegeben.“ Und auch zur nächsten Vertreterwahl im Frühjahr 2009 will sie wieder kandidieren. Denn: „Greenpeace Energy, das ist die Zukunft – und ich bin dabei.“

Sie wollen auch für die Vertreterversammlung kandidieren?

Mehr auf Seite 3.

GESUNDES WACHSTUM

GREENPEACE ENERGY HAT JETZT

86.000 KUNDEN UND 16.000 MITGLIEDER

Mehr Kunden, mehr Mitglieder

und ein Plus im Jahresabschluss: Der Vorstand von Greenpeace Energy hat in der Vertreterversammlung diesen Sommer ein erfreuliches Fazit für 2007 gezogen. Bei dem jährlichen Treffen diskutieren die gewählten Vertreterinnen und Vertreter der inzwischen 16.000 Genossenschaftsmitglieder mit Vorstand und Aufsichtsrat von Greenpeace Energy über Erreichtes und neue Herausforderungen.

So hat die Ökostrom-Genossenschaft die Zahl der Kunden von 60.000 Anfang vorigen Jahres auf aktuell 86.000 gesteigert. Und obwohl im Oktober 2007 die Preise gesenkt wurden, konnte Greenpeace Energy das Jahr mit einem Überschuss von 330.000 Euro

abschließen – die jedoch mit dem Minus aus dem Vorjahr zu verrechnen sind. Allerdings haben seither die Beschaffungspreise für Strom deutlich angezogen, wie Vorstandsmitglied Robert Werner berichtete. „Die Zukunft für Greenpeace Energy liegt darin, sich mit eigenen Kraftwerken von solchen Entwicklungen unabhängiger zu machen“, erläuterte Werner.

Die Vertreter entlasteten Vorstand und Aufsichtsrat. Volker Gaßner und Thomas Hauswaldt wurden als Mitglieder des Aufsichtsrates einstimmig bestätigt.

Den Geschäftsbericht 2007 von Greenpeace Energy können Sie unter www.greenpeace-energy.de herunterladen oder telefonisch bestellen: 040/808 110-350

HADERER



Thema Energiekrise: Stromerzeugung im Öffentlichen Dienst.

LESERBRIEFE

Marburger Solarsatzung: Klimaschutz oder Öko-Diktatur?

Der guten Idee der Stadt Marburg, allen Häusern eine Solarthermieanlage zu verordnen, müsste gleich ein Finanzierungskonzept beigefügt werden.

Elisabeth Wolfart, Hannover

Für mich ist es klare Öko-Diktatur, Solarthermieanlagen für alle vorzuschreiben. Sinnvoll finde ich energieeffiziente Neubauten – die Warmwasserkosten meiner vierköpfigen Familie belaufen sich auf 200 Euro pro Jahr – und eine Verordnung zur Regenwasser-Nutzung.

Barbara Gaisbauer, Echterdingen

Wenn die Vorschrift nur für Neubauten gälte, finde ich das in Ordnung. Für Altbauten würde ich Solarthermieanlagen nur in Verbindung mit einer neuen Heizung vorschreiben. Der Staat sollte solche Projekte mehr fördern, damit auch weniger Betuchte Anlagen in alten Häusern installieren können.

Hans-Erich Schneider, per E-Mail

Die verbindliche Ausstattung von Gebäuden mit Solaranlagen ist eine dringend gebotene Notwendigkeit, nicht nur in Marburg. Ich betreibe seit zehn Jahren eine Solarthermieanlage und werde mein Erspartes demnächst in eine Fotovoltaikanlage investieren. Langfristig senke ich damit meine Energiekosten.

Jörg Senße, Schmergow

Bisher hat es zu selten „Diktatur“ in Form von harten Vorgaben durch den Gesetzgeber gegeben. Immer nur an die Vernunft und das Gewissen von Bürgern und Unternehmen zu appellieren, hat kaum zu lebenswichtigen Änderungen geführt. Es ist unbedingt notwendig, den Klimawandel auf alle möglichen Wege anzugehen. Hoffentlich machen viele Kommunen dies nach.

Manfred Plath, Börnsen

Ein Haus ohne Solarthermie ist eigentlich nur halb fertig.
Margot und Helmut Engelhardt, Weissach

Schreiben Sie uns!

Der PKW-Verkehr ist für knapp die Hälfte der verkehrsbedingten CO₂-Emissionen verantwortlich. Fahren wir zukünftig mit Elektroautos, deren Akku mit Strom aus erneuerbaren Energien geladen wird? Falls ja, was halten Sie von dieser Entwicklung? Wir freuen uns auf Ihre Meinung in einem kurzen Brief an: Greenpeace Energy, Schulterblatt 120, 20357 Hamburg, per Fax an 040/808 110-555, oder senden Sie ein Mail an: leserbrief@greenpeace-energy.de

PREISRÄTSEL

Gewinnen Sie das Buch von Tobias Schlegl „Zu spät? So zukunftsfähig sind wir jungen Deutschen“ (siehe auch Lesetipp unten). Das Lösungswort unseres Energie-Rätsels senden Sie bitte per Postkarte an Greenpeace Energy, Schulterblatt 120, 20357 Hamburg, oder mailen Sie an: gewinnspiel@greenpeace-energy.de (Absender nicht vergessen!)

Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir zehn Exemplare. Einsendeschluss ist der 31. Dezember 2008.

Viel Spaß beim Rätseln!

Streit, Hader	Energie-lieferant	Welt-hilfs-sprache	Staat in Südost-europa	Lebens-hauch	büscheliger Blüten-stand	Abk.: Kraft-Wärme-Kopplung	plötzlicher, heftiger Windstoß
▶	▼	▼	↻ 1	umwelt-freundlich ▶		▼	die Sonne betref-fend
nur geistig vor-handen ▶			↻ 5		... Mont-gomery (US-amerik. Jazz-Gitarrist) ▶		▼
▶	↻ 3			Peter ... (dt. Film-regisseur) ▼	Abk.: Erneuer-bare-Energien-Gesetz ▼	Abk.: Kraft-Wärme-Kopplung ▼	feierliches Gedicht ↻ 2
äußerst, sehr ▶		Berliner Spitz-name ▼		Gewässer ▶		Kfz-Zeichen: Olden-burg ▼	
Folge, Serie ▶					altisländisches Schrift-tum ▶		
Abschieds-gruß ▶			Wald-grund-stück ▶			persönliches Fürwort ▶	
alt-römische Silber-münze ▶		↻ 4			1	2	3

KLICKEN & GUCKEN

www.campact.de

Keine Zeit für Demos – trotzdem möchten Sie politisch aktiv werden? Campact bietet ein Online-Beteiligungsforum, das Protest-E-Mails von mehr als 70.000 Menschen genau dann an Verantwortliche richtet, wann politische Entscheidungen anstehen. Machen Sie mit bei Kampagnen zu Klima, Atomkraft, Gentechnik oder Bahnprivatisierung.

LESEN & MACHEN

Zukunftsfähige Deutsche?

Locker, anregend und ohne erhobenen Zeigefinger erzählt Ex-Viva-Moderator Tobias Schlegl von seiner Reise durch Deutschland, auf der er Fachleute, Prominente und Jugendliche zu Themen des nachhaltigen Konsums befragt hat. Dabei fand er heraus, wie wir im Kleinen die Welt verändern können. „Zu spät? So zukunftsfähig sind wir jungen Deutschen“ von Tobias Schlegl, Rowohlt Taschenbuch Verlag, für 8,95 Euro kaufen oder bei unserem Rätsel gewinnen.

www.energiekongress.greenpeace-energy.de

Greenpeace Energy hat jüngst den dritten Energiekongress „stromaufwärts – Wege zu einer sauberen Energiewirtschaft“ veranstaltet. Spannende Themen, kontroverse Thesen standen auf dem Programm. Die Beiträge finden Sie unter dem Menüpunkt „Kongressdokumentation“. Der nächste Energiekongress ist für 2010 geplant.

Fenster ins Meer

Zum Be-Greifen nah können Besucher des Ozeaneums in Stralsund auf einer Unterwasserreise die Vielfalt der nördlichen Meere bestaunen. Knapp 40 Aquarien beherbergen mehr als 7.000 Tiere und Pflanzen. Höhepunkte des Besuchs sind das riesige Schwarmfisch-Becken und die in Zusammenarbeit mit Greenpeace entwickelte Ausstellung mit lebensgroßen Wal-Modellen. Ozeaneum Stralsund, www.ozeaneum.de

UNSERE KUNDEN

BIO MIT ÖKOSTROM

BASIC UND ANDECHSER WECHSELN ZU GREENPEACE ENERGY

Greenpeace Energy hat in München ein Regionalbüro eröffnet, das gleich zwei bayerische Großkunden begrüßen konnte: die Bio-Supermarktkette „basic“, deren Hauptsitz die Isar-Metropole ist, und die Andechser Molkerei Scheitz im Fünf-Seen-Land südlich von München.

Basic betreibt aktuell Bio-Supermärkte in 14 deutschen Städten, die demnächst alle Ökostrom von Greenpeace Energy beziehen. Zudem gibt es basic-Biomärkte auch in zwei österreichischen Städten. Die Andechser Molkerei beliefert ganz Deutschland mit biologischen

Milchprodukten. Dafür werden jährlich 80 Millionen Liter Bio-Kuh- und Ziegenmilch verarbeitet, die von 550 Biobauernhöfen stammen.

Betreuung von Geschäftskunden ist eine wichtige Aufgabe des Regionalbüros München von Greenpeace Energy. Natürlich können sich auch Privatkunden an das Regionalbüro wenden – oder die Mitarbeiter bei einer der Veranstaltungen ansprechen, an denen sie für Greenpeace Energy teilnehmen. Gegründet wurde die süddeutsche Dependence des in Hamburg ansässigen Ökostrom-Anbieters, „um eine größere Nähe

zu unseren Kunden zu erreichen“, erläutert Robert Werner, Vorstandsmitglied von Greenpeace Energy: „Im direkten Kontakt können wir noch mehr Menschen und insbesondere Unternehmen dafür begeistern, sich für eine Elektrizitätsversorgung zu entscheiden, die sowohl ökologisch verantwortlich als auch ökonomisch vernünftig ist.“

Das Regionalbüro München von Greenpeace Energy in der Prälat-Zistel-Straße 6 ist werktags telefonisch unter 089/71 0409-890 oder per E-Mail muenchen@greenpeace-energy.de zu erreichen.

ROCKEN FÜR EHRlichen STROM

STOPPOK SETZT SICH FÜR GREENPEACE ENERGY EIN

Foto: www.stoppok.de



Stefan Stoppok (52) steht seit mehr als 30 Jahren auf der Bühne – mal mit Band, mal, wie bei seiner nächsten Tour vom 25. November bis 23. Dezember, solo. Konzertdaten unter www.stoppok.de

Was hat ein Rockmusiker mit Ökostrom zu tun?

Gerade als Musiker, der auch noch sein eigenes Studio betreibt und viel unterwegs ist, verbraucht man überdurchschnittlich viel Strom. Da ich aus einer schlesischen Flüchtlingsfamilie stamme, bin ich damit groß geworden, extrem auf den Stromverbrauch zu achten. Wir hatten damals natürlicherweise einen ganz geringen Verbrauch; selbst wenn ein normaler Haushalt heutzutage alle Sparmaßnahmen ergreift, liegt er mit Sicherheit um das Zehnfache höher. Ich bin also zum bewussten Umgang mit Energie erzogen worden und hatte mir mit steigendem Verbrauch auch frühzeitig viele Gedanken dazu gemacht.

Ihre jüngste CD heißt „Sensationsstrom“. Ist Energieversorgung für Sie auch künstlerisch ein Thema?

Im übertragenen Sinne ja. So wie die individuelle Energie begrenzt ist, ist logischerweise auch die globale Energie begrenzt. Wenn man sich intensiv mit der Wahrheit beschäftigt, ist man automatisch bei dem Thema.

Bislang haben Sie nie für irgendwen oder -was Werbung gemacht.

Warum engagieren Sie sich jetzt für Greenpeace Energy?

Ich habe das erste Mal für mich das Gefühl, da sitzen nicht ausschließlich Narzissten, die sich nur für irgendwas engagieren, um ihre Eitelkeit zu befriedigen.

Und Sie? Bono, Bob Geldorf, Sting...: sind Sie jetzt auch so ein singender Gutmensch geworden?

Apropos Eitelkeit... Ist schon komisch, dass jeder Depp heutzutage für den letzten Schwachsinn werben kann und sich keiner mehr dran stört, man dann aber bei so einer Sache kritisch beleuchtet wird.

Man kennt Sie als kreativen Singer-Songwriter, als virtuosen Gitarristen, als glänzenden Entertainer bei Live-Auftritten. Als Öko sind Sie hingegen noch nicht in Erscheinung getreten. Oder haben wir da was verpasst?

Abgesehen von vielen Auftritten für die Anti-AKW-Szene in den Achtzigern habe ich die ersten 20 Jahre meines Musikerlebens als „Individual-Öko“ verbracht. Also durch bewusst minimal gehaltenes Leben und nicht in einer gesellschaftlichen Strömung. Im übrigen sind pauschale Etikettierungen völlig schwachsinnig. Es gibt nicht den Öko und den Rockmusiker. Man soll sich nicht durch Äußerlichkeiten vom Wesentlichen ablenken lassen.

Und das wäre?

Natur retten statt Börse retten!

IMPRESSUM

HERAUSGEBER Greenpeace Energy eG • Schulterblatt 120 • 20357 Hamburg • V.i.S.d.P.: Robert Werner
TEXT- UND BILDREDAKTION Marcel Keiffenheim, Claudia Stück **GESTALTUNG UND LITHO** Heye & Partner GmbH, Hamburg **DRUCK** Media-Print Witt GmbH • Borsigstr. 20 • 21465 Reinbek
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier • **REDAKTIONSSCHLUSS 30. Oktober 2008**

energy.aktuell wird kostenlos an alle Kundinnen und Kunden sowie Genossenschaftsmitglieder versandt. Sie erreichen uns von montags bis freitags zwischen 8 und 19 Uhr unter Telefon 040/808110-330.



DER EHRliche STROM.